

Risikoanalyse

Die Sportart Tanzen bietet verschiedene sportart- bzw. organisationsspezifische Bedingungen, die die Ausübung von interpersonaler Gewalt begünstigen könnten.

Beziehungen/Abhängigkeiten von Personen

Beziehungen sowie Abhängigkeiten von Personen innerhalb und außerhalb des Tanzsports bergen ein Risikopotential. Dazu gehören zum einen die Tanzpartner*innen selbst, die im engen Kontakt zueinanderstehen. Die Tänzer*innen sind außerdem mit vielen weiteren Personen, wie Trainer*innen, Ärzt*innen, Physiotherapeut*innen, der Turnierleitung, Wertungsrichter*innen sowie weiteren Funktionär*innen und Betreuer*innen der Landesverbände und des Bundesverbands in Kontakt und stehen dort ebenfalls zum Teil in Abhängigkeitsverhältnissen.

Zum Beispiel: Wer darf beim kommenden Wettkampf in der Formation an den Start gehen? Wer ist körperlich fit genug für den nächsten Start oder für den Verbleib in der Mannschaft? Ist eine Teilnahme an Physiotherapieeinheiten verpflichtend? Auch die Abhängigkeit von Funktionär*innen kann als Risiko eingestuft werden, da diese darüber entscheiden, wer auf Landes- oder Bundesebene wie und mit welchem Umfang gefördert wird.

Nationenübergreifende Partnerwahl kann auch zu Abhängigkeiten führen. Oft kommt es vor, dass Tänzer*innen für eine bessere Trainingssituation umziehen. Dann müssen sie sich alleine und ohne Angehörige oder Familie in einer völlig fremden Umgebung zurechtfinden. In einigen Fällen kommt eine Sprachbarriere erschwerend hinzu. Nicht selten lebt dann ein*e Tanzpartner*in bei dem/der anderen Tanzpartner*in und seiner/ihrer Familie. Durch diese Art des Zusammenlebens kann es zu einem Abhängigkeitsverhältnis zu den neuen Familienangehörigen kommen, was durchaus als Gefahrenpotenzial bewertet werden kann.

Die dargestellten Risikofaktoren, die sich aus den o.g. Beziehungen mit unterschiedlichen Personengruppen ergeben, gelten grundsätzlich für alle Tanzformen (Solo/Duo/Small Groups/Paar/Formationen) und alle Tanzrichtungen.

Ein weiteres potentiell Risiko besteht darin, dass es keine bzw. keine regelmäßige Eignungskontrolle (Ehrenkodex, ggf. erweitertes Führungszeugnis) bei allen Lizenzträger*innen, Funktionär*innen, Trainer*innen und Betreuer*innen gibt. Dies soll sich in Zukunft nach und nach ändern.

Kleidung/Fotos/Videos

Die Sportbekleidung beim Tanzen ist ebenfalls den sportartspezifischen Risikofaktoren zuzuordnen. Die Turnierkleidung ist in der Regel so gewählt, dass die Bewegungsmuster gut zu erkennen sind und gegebenenfalls positiv verstärkt werden. Außerdem versuchen Tänzer*innen durch ihre äußerliche Aufmachung (bspw. Make-up oder körperbetonte Kleidung) gezielte sexuelle Reize zu setzen und somit Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Manchmal unterstützen die Outfits auch den Charakter des Tanzes.

Hinzu kommt, dass häufig Fotos und Videos über verschiedene Medienkanäle veröffentlicht werden, was ebenfalls ein erhöhtes Risiko darstellt, da diese auch ungewollte Einblicke gewähren können. Eine Kontrolle darüber, wer fotografiert oder Videos aufnimmt und veröffentlicht, findet im Wettkampfbetrieb nicht statt. In diesem Zusammenhang kann es auch zum so genannten „Upskirting“, also zum bewussten Fotografieren oder Filmen unter den Rock oder das Kleid der Tänzerinnen, kommen. Es besteht ein Risiko darin, dass ungeeignete Posen oder Positionen fotografiert werden und von dem Verband verbreitet werden könnten (beispielsweise für die Homepage oder eine Newsmeldung).

Tänzerische Charakteristik

Eines der Hauptmerkmale des Tanzsports ist der enge Körperkontakt bei Bewegungsabläufen. Gestik und Mimik verstärken die Aktionen. Sexuell anmutende Bewegungsmuster werden in gewissen Tänzen und Choreographien sogar gezielt eingesetzt – sowohl gegenüber dem/der eigenen Tanzpartner*in als auch dem Publikum und den Wertungsrichter*innen. Diese Aktionen können bei Zuschauer*innen und beteiligten Akteur*innen ein falsches Bild entstehen lassen. Nicht zu vergessen, dass vor der Darbietung im Wettkampf oder einer Show diese Bewegungsabläufe auch eintrainiert werden müssen. Hier kommen weitere Personen als Risikofaktoren hinzu, beispielsweise Trainer*innen, andere aktive Tänzer*innen oder private Zuschauer*innen im Trainingssaal.

Wettkampfablauf

Bei Siegerehrungen kommt es häufig zu Wangenküssen oder zu Umarmungen durch Funktionär*innen, Sponsoren, Ehrengäste oder andere aktive Tänzer*innen. Diese Glückwunschrитуale sind nicht für alle Tänzer*innen angenehm, dennoch lassen sie es geschehen, da es im Rahmen der Veranstaltung von ihnen so verlangt wird.

Ebenfalls potentiell problematisch sind Dopingkontrollen als organisationsspezifische Bedingungen. Hauptsächlich werden Urinproben zur Dopingkontrolle genutzt, die unter Aufsicht eines Kontrolleurs desselben Geschlechts durch Sichtkontrolle durchgeführt werden müssen. Es ist hierbei eine gewisse Gefährdung in Bezug auf die Ausübung von sexualisierter Gewalt zu erkennen, da keine Auswahl der Kontrollmethode durch die Tänzer*innen möglich ist. Zudem können die Tänzer*innen sich dieser Dopingkontrolle nicht entziehen, ohne Konsequenzen davon zu tragen.

Umkleiden/Duschen

Die Umkleide- und Duschsituation birgt, wie in vielen anderen Sportarten auch, enormes Gefahrenpotenzial. Häufig gibt es keine getrennten Umkleide- und Duschräume für die männlichen und weiblichen Tänzer*innen, egal ob in der Trainings- oder Wettkampfsituation. Insbesondere bei den Formationen und Gruppen gibt es in der Regel im Wettkampf nur eine gemeinsame Umkleide für alle Teammitglieder. Zum Teil muss diese Umkleide noch mit einer anderen Formation geteilt werden. Zusätzlich kann es innerhalb des Tanzpaares oder der Mannschaft große Altersunterschiede geben, die das Gefahrenpotenzial nochmal erhöhen.

Trainingssituation/-maßnahmen

Es gibt einige Trainer*innen, deren Trainingsmethoden teilweise sehr streng sein können. Das kann sich beispielsweise in lautstarker Kritik, verbalen Fehltritten und vielleicht auch körperlichen Übergriffen äußern. Diese Strenge kann zu einem erhöhten Druck für die Tänzer*innen führen, kann sie eventuell einschüchtern und sie daran hindern, auch in anderen Kontexten ihre Meinung zu sagen und/oder sich zu wehren. Die Entscheidungsgewalt der Trainer*innen bzgl. der Paarzusammenstellung ist nicht zu unterschätzen. Dies kann ebenfalls zu einer Abhängigkeitssituation führen.

Im Laufe der Zeit kann sich ein gutes, teils inniges Verhältnis zum/zur Trainer*in entwickeln (Stichwort: Freund, Vaterfigur, etc.). Auch hier kann eine risikoreiche Abhängigkeit entstehen, die zum Beispiel durch Geschenke (bspw. Trainingsbekleidung oder Trainingsstunden) zusätzlich erhöht werden kann.

Im Training entsteht zwischen den Tänzer*innen untereinander, aber auch zwischen Tänzer*innen und Trainer*innen direkter Körperkontakt, was ebenfalls als Risikofaktor anzusehen ist. Trainingseinheiten finden in Solo, Paar- und Gruppensituationen statt, wobei auch für Paar- und Gruppentänzer*innen Solotrainingseinheiten möglich sind.

Lehrgänge

Das Risiko bei Lehrgängen ist beispielsweise die Prüfungssituation. Der Prüfling ist abhängig vom Wohlwollen der Prüfer und es kann ein Abhängigkeitsverhältnis entstehen. Auch kann ein Risiko durch eine Teilnahmepflicht an einem Lehrgang entstehen, obwohl mit dem Referenten keine guten Erfahrungen gemacht wurden.

Reisen/Übernachtungen

Während einer Freizeitveranstaltung, einer Vereins-/ Verbandsveranstaltung (z.B. Besprechungen und Versammlungen), beim Training, Wettkampf oder bei Kaderlehrgängen kann es bei der An- und Abreise zu 1:1-Situationen kommen. Auch die Wohn- und Übernachtungsbedingungen bei diesen Veranstaltungen bergen Gefahren. Teilweise finden Übernachtungen im Privathaushalt von Trainer*innen und Funktionär*innen statt (bspw. bei großer räumlicher Distanz von Wohn- und Trainingsort).

Kommunikationswege

Teils intransparente Kommunikationskanäle (hier vor allem WhatsApp, Instagram, Tik Tok, Twitter etc.) zwischen den Tänzer*innen und den Trainer*innen, Wertungsrichter*innen, Funktionär*innen, etc. bergen ebenfalls ein Risiko, Mobbing, Belästigung oder interpersonaler Gewalt ausüben zu können.

Diskriminierung/Mobbing

Tänzer*innen beider Geschlechter können Mobbing und/oder Diskriminierung erfahren. Männlichen Tänzer werden von Personen außerhalb des Tanzsportgeschehens häufig als homosexuell betitelt und bekommen einen Stempel aufgedrückt. Aber auch Mädchen und Frauen werden mit Begrifflichkeiten konfrontiert, die ein Risiko darstellen können. Hierbei werden teilweise negative Kommentare und/ oder unangemessene Witze geäußert.

Beispielsweise werden Körperformen und Silhouetten sowie weitere körperlichen Gegebenheiten werden bewertet und hier als bspw. nicht Männlich/weiblich genug beschrieben. Auch innerhalb von Trainingsgruppen oder zwischen konkurrierenden Gruppen kann es zu herabwürdigenden Verhaltensweisen kommen.

Ansprechpartner/Kinder- und Jugendschutzbeauftragte

Auf nationaler sowie regionaler Ebene ist eine steigende Zahl an Beauftragten für Prävention interpersonaler Gewalt im Deutschen Tanzsportverband zu verzeichnen. Auch die Vereine verfolgen das Ziel, solche Beauftragten einzusetzen. Trotzdem haben nicht alle Vereine eine solche Vertrauensperson bzw. diese/n Ansprechpartner*in. Gegebenenfalls ist die Hemmschwelle für Betroffene, einen Beauftragten auf regionaler oder sogar nationaler Ebene zu kontaktieren, zu hoch, da sie diesen Personen nicht vertrauen bzw. sie nicht kennen und somit keine Vertrauensbasis aufbauen können. Ziel sollte es sein, in allen Vereinen und Verbänden Beauftragte zu installieren.

Akzeptanz des Themas "Prävention interpersonaler Gewalt"

Die teils fehlende Akzeptanz dieses Themas ("Das gibt es bei uns doch nicht, also brauchen wir auch keine Prävention") führt zu geringen Meldungen von Verdachtsfällen durch Verharmlosung von Vorgängen oder des „Nichtsehenwollens“. Fehlende Kommunikationswege, unklare Arbeitsabläufe bei Verdachtsfällen und unbekannte Ansprechpartner*innen erschweren es, das Risiko zu senken. Sensibilisierung für dieses wichtige Thema ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Tanzsport Deutschland, damit die Rahmenverhältnisse unseres Sports sicherer gestaltet werden können, um unsere Sportler*innen bestmöglich zu schützen.

„Missbrauch von Drogen/Medikamenten und Alkohol“

Der Medikamenten- und Drogenmissbrauch ist durch den Trainer/ Betreuer gesteuert. Daher kann es zur Einnahme von Medikamenten zur Leistungssteigerung oder zur schnelleren Regeneration kommen. Auch nach Verletzungen ist es möglich Medikamente verabreicht zu bekommen, die als Schmerzmittel dienen sollen, die dem Athlet/ der Athletin nicht gut tun.

Auch Appetitzügler können von Trainer*innen verabreicht werden, welches ebenfalls ein großes Risiko darstellt.

In Bezug auf Gruppenzugehörigkeit bei Trainingscamps oder bei sonstigen Übernachtungssituationen kann auch ein übermäßiger Alkoholgenuss ein Risiko darstellen.